

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

ISSN 1615-3413

05 / Mai 2016



Irak – S. 10

Barfuß auf eisigem Boden

Algerien – S. 12

Familienstreit, weil der Vater Christ wurde



ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



TransparenzPREIS 2015
von ProWeaterTrustCooperts
Hoffnungszeichen als beste kleine
Organisation ausgezeichnet



Südsudan:
Eine Chance für Nyabuor

Seite 4–5

hoffnungszeichen

Reimund Reubelt
Erster Vorstand



Aktuelle Projekte

3 Burundi/Ruanda
Ein Lichtblick im Dunkel der Ungewissheit



hoffnungszeichen

4 Südsudan
Eine Chance für Nyabuor



hoffnungszeichen

10 Irak
Barfuß auf eisigem Boden



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Südsudan
Das Öl, die Macht und Zeichen der Hoffnung



hoffnungszeichen

12 Algerien
Familienstreit, weil der Vater Christ wurde



AFP / Etienne Ansotte

Gebete

8 Mai 2016

13 Forum

14 Impressum

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kulturell sind die beiden Länder Irak und Südsudan sehr unterschiedlich, doch ähnlich sind die Ursachen der dort verbreiteten Not: In beiden Ländern herrscht Gewalt; und Zivilisten, oft wehrlose Kinder, sind häufig Opfer von grausamen Auseinandersetzungen. Um ihr Leben zu retten, entschließen sich Tausende zur Flucht und suchen Schutz in einer friedlicheren Region. Ein Großteil der Flüchtlinge sucht Zuflucht im eigenen Land. Ohne Lebensgrundlage, auf der Suche nach einem Dach über dem Kopf, nach Nahrung für die Familie und medizinischer Behandlung für den geschwächten Körper, sind sie auf Hilfe anderer Menschen angewiesen. Sie stranden dort, wo sie diese am schnellsten erfahren.

Im Nordirak sind vor allem die Regionen Zufluchtsort geworden, in denen sich die Zivilisten sicher vor den Truppen des *Islamischen Staats* fühlen.

Im Südsudan siedeln sich zahlreiche Menschen um unsere Kliniken herum an, da dort derzeit nicht gekämpft wird. Es beeindruckt mich die Aufnahmebereitschaft der Einwohner von Nyal. Zu den 30.000 Einwohnern sind mittlerweile 30.000 Binnenflüchtlinge hinzugekommen. Die ohnehin arme Bevölkerung ist dadurch zusätzlich beeinträchtigt, doch wo sollen die Flüchtlinge sonst hin?

In beiden Ländern ist Hilfe von außen notwendig – für Einwohner und Flüchtlinge. Im Irak helfen wir über unseren Projektpartner CAPNI und im Südsudan durch eigenes Personal in unseren Buschkliniken.

Herzlichst Ihr

PS: Wir sind Ihnen zutiefst dankbar, falls Sie eine Spende für die Notleidenden Menschen ermöglichen könnten.

Foto Titel:

Nyabuor (2) ist schwer mangelernährt und an einer Lungenentzündung erkrankt. In der Hoffnungszeichen-Klinik in Nyal wird sie medizinisch und mit Spezialnahrung versorgt. (Lesen Sie mehr auf Seite 4–5)



hoffnungszeichen

YWAM übergibt Matratzen, Decken, Hygieneprodukte und Haushaltswaren. Die Frauen und Mädchen freuen sich, dass sie sich und ihren Kindern damit ein wenig mehr Geborgenheit schaffen können.



hoffnungszeichen

Was die Zukunft bringt, weiß Pliska nicht. Sie wünscht sich nichts sehnlicher, als zusammen mit ihrer Familie in ihr altes Leben zurückzukehren und ihre Kinder eines Tages in der Schule zu sehen.

Burundi/Ruanda: Ein Lichtblick im Dunkel der Ungewissheit

Im ruandischen Flüchtlingscamp Mahama unterstützt Hoffnungszeichen die bedürftigsten Menschen mit elementaren Hilfsgütern – wenig kann viel bedeuten.

Pliska Masakimana schaut mir erschöpft und verzweifelt in die Augen. Auf ihrem Arm trägt sie eines ihrer Kinder, auf den Rücken gebunden ein zweites. „*Es ist schwierig, hier zu sein. Ich habe gerade Malaria. Meine Kinder haben Durchfall. Meistens ist jemand von uns krank. Wir benötigen dringend mehr Platz, Kleidung und Hygieneartikel. Am Tag essen wir nur einmal.*“ Die von den langen Strapazen gezeichnete Frau ist mit ihrer siebenköpfigen Familie vor einem Jahr ohne Hab und Gut vor der Gewalt in der burundischen Hauptstadt Bujumbura geflohen, die seit Ausbruch der politischen Krise im April 2015 das Land in Aufruhr versetzt. Seitdem verharrt sie wartend im Flüchtlingslager Mahama.

Wenige Schritte weiter steht **Beatrice Tichirembe** mit ihrem Neugeborenen auf dem Arm. Sie ist 22 Jahre alt, ihr Baby **Diane** kam vier Tage zuvor in Mahama zur Welt. Die Burunderin kam zwölf Monate zuvor alleine im Lager an und ist heute zu schwach, um ihre kleine Tochter zu stillen. „*Ich sollte getötet werden. Ich weiß nicht, von wem oder warum. Ich bin gerannt und habe einen Bus erreicht, der mich hierher gebracht hat. Ich habe keine Hoffnung, und ich weiß nicht, wohin ich gehen soll. Ich sehe keine Zukunft für mich.*“ Der größte Wunsch der jungen Frau ist es, in ihre Heimat zurückzukehren und zu sehen, ob ihre Eltern noch leben.

Als ich zusammen mit unserem lokalen Projektpartner *Youth With A Mission Rwanda (YWAM)* durch das Camp fahre, haben sich lange Schlangen vor den Lebensmittelausgaben gebildet. Die Stimmung ist betriebsam, und doch liegen Resignation und Anspannung in der Luft. „Mahama Camp“ befindet sich im Südosten Ruandas unweit der Grenze zu Tan-

sanja, und es wächst kontinuierlich. Derzeit leben hier mehr als 51.000 Menschen, eine eigene Stadt. Die Lebensbedingungen sind schwierig. Wasser und Nahrungsmittel werden rationiert, feste Unterkünfte können nur für einen Teil der Bewohner bereitgestellt werden. Ein Großteil der Menschen muss in engen Zelten hausen, und grundlegendste Produkte für ein menschenwürdiges Leben sind Mangelware.

Hoffnung für die Schwächsten

Unser Partner YWAM hat die verletzlichsten Menschen und ihre dringendsten Bedürfnisse identifiziert. 480 Mütter und ihre Neugeborenen sowie besonders benachteiligte Frauen und Mädchen, darunter Waisen, Alleinstehende und Kranke, erhalten durch die Unterstützung von Hoffnungszeichen schnelle und unbürokratische Hilfe. Nahrungsergänzungsmittel und Hygieneprodukte, aber auch Matratzen, Decken, Wasserkanister, Töpfe und Essgeschirr werden überreicht. YWAM betreut die schwächsten Flüchtlinge im Camp durch individuelle Gespräche und mit Gemeinschaftsaktivitäten. So singt und betet die Partnerorganisation auch heute gemeinsam mit den Frauen und Mädchen, deren tägliche Not an diesem Tag etwas gelindert wird.

Ein Set der genannten Hygiene- und Gebrauchsgüter kostet 60 Euro und hilft der Vorbeugung von Krankheiten immens. Liebe Spenderinnen und Spender, mit Ihren Beiträgen unter dem Spendenstichwort „Burundi“ wird Flüchtlingen wie Pliska und Beatrice in ihrer widrigen Situation ein gesünder und besserer Alltag ermöglicht. Die Dankbarkeit der Menschen ist Ihnen gewiss.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Simon Tremmel.



Die zweijährige Nyabuor ist schwer mangelernährt: Das MUAC-Band zeigt beim Messen des Oberarmumfangs den Wert von 9,2 cm im roten Bereich an.



Nyabuor ist sehr dünn, ihre Haare bleichen aus, und aufgrund einer Lungenentzündung ist sie sehr kurzatmig. In unserer Klinik in Nyal kann ihr geholfen werden.

Südsudan: Eine Chance für Nyabuor

Unsere Klinik in Nyal ist häufig die letzte Hoffnung für Familien, deren Kinder krank oder mangelernährt sind. Hier erhalten sie medizinische Hilfe und Nahrung.

Rot, ein erschreckendes Alarmrot, zeigt das MUAC-Band um den dünnen Oberarm der zweijährigen **Nyabuor Gai Wour** an. Dieser Schnelltest, mit dem der Ernährungsstatus bei Kindern festgestellt wird, hat einen grünen, einen gelben und einen roten Bereich. Der rote Bereich signalisiert akute Mangelernährung. Bei Nyabuor liegt der Oberarmumfang bei ihrer Einlieferung in unsere Klinik in Nyal nur bei 9,2 Zentimetern. Das Mädchen wiegt knapp über sechs Kilogramm – so viel wie ein Säugling im ersten Lebensjahr. Ein gesundes zweijähriges Kind sollte etwa elf Kilogramm auf die Waage bringen. Doch Nyabuor ist nicht gesund, sondern schwer mangelernährt und an einer Lungenentzündung erkrankt.

Das Vieh geraubt, die Lebensgrundlage zerstört

Mit ihren beiden älteren Geschwistern wächst Nyabuor in einer Familie auf, die etwa 30 Minuten Fußweg entfernt von Nyal in einem Dorf lebt. Die Eltern versuchen so gut es geht, ihre Kinder zu ernähren, aber das ist sehr schwer. Der Vater, **Gai Wour Bedeng**, hat nur Gelegenheitsjobs, und

die Familie versuchte sich bisher mit Landwirtschaft und Viehzucht über Wasser zu halten. Aber wie vielen anderen Kleinbauern wurde ihnen im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen ihr Vieh geraubt. Nun ist die Familie auf Nahrungsmittelverteilungen angewiesen. Auch Hoffnungszeichen trägt mit Lebensmittellieferungen einen Teil dazu bei, Familien wie die von Nyabuor zu unterstützen. Hunger und Mangelernährung bei Kindern und auch Erwachsenen häufen sich leider immer mehr, besonders seit in Nyal zusätzlich tausende Binnenflüchtlinge leben. Rund zwei Millionen Südsudanese sind noch immer auf der Flucht. Die Region Nyal gilt als vergleichsweise ruhig und sicher, und die medizinische Hilfe in unserer Hoffnungszeichen-Krankenstation ist auch ein Grund, warum viele verzweifelte Menschen sich zumindest zeitweise hier ansiedeln. Im vergangenen Jahr wurden in unserer Klinik unter anderem 59 Kinder stationär in einem Ernährungsprogramm behandelt. Die Kinder erhalten Hochenergiekekse, Spezialbrei und werden medizinisch versorgt. Auch Nyabuor muss dringend behandelt werden, ihr Zustand ist mehr als kri-



Das Mädchen wird in das Ernährungsprogramm für mangelernährte Kinder aufgenommen, in dem sich unsere Mediziner fachmännisch um die Kleinen kümmern.



Neben der Medizin braucht Nyabuor Spezialnahrung. Hier in der Klinik können unsere Mitarbeiter ihr genau die Nahrung geben, die ihr kranker Körper benötigt.

tisch. Ihre Mutter **Chuol Geng Top** beschreibt, wie sehr ihre kleine Tochter in den letzten Monaten gelitten hat. „*Sie war kurzatmig, ihr Haar wurde so hell, und sie wurde dünner und dünner*“, erzählt sie besorgt. Viele mangelernährte Kinder, die nicht behandelt werden, leiden unter Folgeschäden wie beispielsweise körperlichen und geistigen Verkümmierungen. Deshalb greifen die Mediziner in unserer Klinik sofort ein. Nyabuor erhält Medikamente, Vitaminpräparate und Spezialnahrung. So hat sie eine gute Chance, in einigen Wochen wieder gesund nach Hause zurückkehren zu können.

40 Euro kostet die Therapie für ein Kind

Das Ernährungsprogramm wird speziell für mangelernährte Kinder angeboten. Aber auch viele Erwachsene suchen und finden Hilfe in unserer Klinik – im vergangenen Jahr

Wir danken der Else Kröner-Fresenius-Stiftung, welche die Klinik in Nyal maßgeblich unterstützt. Gemeinsam mit unseren Spendern können wir monatlich über 3.000 Patienten medizinisch versorgen.

zählten unsere Mitarbeiter rund 37.000 ambulante und ca. 1.800 stationäre Patienten. Krankheiten wie Malaria, Atemwegsinfektionen, Tuberkulose oder Durchfall treten sehr häufig auf und können hier behandelt werden. Auch immer mehr Schwangere kommen zur Vorsorge und Geburt und junge Mütter zur Nachsorge in die Klinik. Hinzu kommen Impfungen, Ernährungsberatungen, gesundheitliche Aufklärungen – das medizinische Personal hat alle Hände voll zu tun.

Nur durch die Unterstützung von Ihnen, unseren Spenderinnen und Spendern, können wir diese wichtige Arbeit fortführen. 280 Euro beträgt beispielsweise der jeweilige Monatslohn unserer neun Gesundheitshelfer in der Klinik. Und schon mit einer Spende von 15 Euro können Sie einem unterernährten Kind wie Nyabuor mit Spezialnahrung helfen. Danke, dass Sie den Menschen in Nyal beistehen!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Der ganze Fall im Detail:

Klaus Stieglitz mit Dr. Sabine Pamperrien:
„Das Öl, die Macht und Zeichen der Hoffnung – Von Konzernen und dem Menschenrecht auf sauberes Wasser“
 Verlag rüffer & rub, Zürich 2016, ISBN 978-3-907625-95-8.
 (18 Euro, Bestellkarte ist diesem Magazin beigeheftet)

Hoffnungszeichen in den Medien:

- **Süddeutsche Zeitung** vom 8. März 2016:
 „Petronas' schmierige Geschäfte“
- **ARD-Sendung report München** vom 8. März 2016:
 „Umweltkatastrophe im Südsudan: Daimler-Sponsor unter Verdacht“



Südsudan: Das Öl, die Macht und Zeichen der Hoffnung

Im Südsudan leiden 180.000 Menschen unter der Trinkwasserverschmutzung durch die Ölindustrie. Ein neu erschienenes Buch gibt Auskunft.

Der traurige Blick der 5-jährigen **Marie Nyabol*** prägt sich mir ein. Besonders, weil ich weiß, dass das kleine Mädchen mit Blei vergiftet ist. Wie wird der kleine Körper mit dem vielen Blei fertig? Was werden die zu erwartenden Nervenschäden bei ihr bewirken? Wird sie sich konzentrieren, wird sie lernen können? Auf all diese Fragen haben wir keine Antwort. Aber wir können beantworten, woher die Vergiftung in ihrem kleinen Körper kommt.

Vergiftete Brunnen

2007 erreichte Hoffnungszeichen die Nachricht aus dem südsudanesischen Teilstaat Unity, dass das Wasser aus den Handbrunnen nicht schmecke und krank mache. Der Verdacht: Die Ölindustrie in der Umgebung verunreinigt das Trinkwasser. Von 2008 bis 2010 haben wir von Hoffnungszeichen mithilfe der Hydrogeologin **Dr. Hella Runge** (damals Ruskamp) 90 Wasserproben an 76 Orten für eine umfassende Studie genommen. Durch die Untersuchung konnte Hoffnungszeichen wissenschaftlich nachweisen, dass die Ölindustrie im Norden des Südsudans durch die

Förderung und Weiterverarbeitung von Erdöl das Grundwasser verunreinigt. Die bei der Ölförderung eingesetzten Salze, Chemikalien und Schwermetalle gelangten in den obersten Trinkwasserleiter im Gebiet um Thar Jath. Als Kontaminationsquelle konnten wir Prozesswasserbecken, Bohrspülgruben und Ölleckagen identifizieren. Durch den Schadstoffeintrag wird Wasser aus den Handbrunnen für etwa 180.000 Menschen ungenießbar und gesundheitsgefährdend kontaminiert.

Keine merklichen Verbesserungen für die Menschen

Seit 2008 wendet sich Hoffnungszeichen an die Ölindustrie im Südsudan. Der malaysische Ölmulti *Petronas* hält große Anteile an den im Südsudan operierenden Ölkonsortien. Im März 2010 informiert Hoffnungszeichen zusätzlich die *Daimler AG* über die Erkenntnisse. Denn *Daimler* arbeitet mit *Petronas* im Motorsport zusammen. *Petronas* ist Titelsponsor der *Mercedes-Silberpfeile* in der *Formel 1*. Durch die Vermittlung der *Daimler AG* entstanden erste direkte Gespräche zwischen *Petronas* und Hoffnungszeichen.



hoffnungszeichen

Versickernde Bohrflüssigkeiten (Bildvordergrund) stellen eine gefährliche Verschmutzungsquelle für das Grundwasser dar. Hier eine Bohrstelle im Ölfeld Unity.



hoffnungszeichen

In Rier nimmt Klaus Stieglitz eine Wasserprobe von einem kontaminierten Handbrunnen. In diesem Dorf fand Hoffnungszeichen erschreckend hohe Bleiwerte im Wasser.

Doch weder der seit sechs Jahren zwischen der *Daimler AG* und Hoffnungszeichen geführte Dialog noch die über Jahre durch Hoffnungszeichen stattfindenden Gespräche mit der Ölindustrie und dem südsudanesischen Ölministerium brachten bislang merkliche Verbesserungen für die Menschen.

Dem südsudanesischen Ölministerium, das eng mit der Ölindustrie verbunden ist, scheinen die Hoffnungszeichen-Aktivitäten ein Dorn im Auge zu sein. So erfuhren wir bei einem Treffen mit einem Vertreter dieses Ministeriums im November 2015, dass es als Akt gegen die Regierung des Südsudans und als Bedrohung für die Sicherheit des Landes gewertet werde, wenn sich Hoffnungszeichen weiterhin öffentlich zu dem Thema äußere, ohne vorher über das Ministerium gegangen zu sein. Wir sahen uns und unsere Mitarbeiter bedroht. Deshalb haben wir entschieden, unsere Auslandsmitarbeiter aus dem Südsudan abzuziehen. Die Arbeit der beiden Hoffnungszeichen-Buschkliniken in Nyal und Rumbek geht deshalb mit einheimischen Mitarbeitern

weiter. Eine logistische Versorgung der beiden Kliniken ist weiterhin möglich. Projekte mit Partnern werden uneingeschränkt fortgeführt.

Haarproben beweisen Belastung von Menschen

Ende Februar 2016 konnte Hoffnungszeichen mit Hilfe der Analyse von Haarproben belegen, dass der Konsum des von der Ölindustrie verunreinigten Wassers viele Menschen in der Region um die Ölanlage insbesondere mit Blei und Barium vergiftet hat. Dies wurde durch zwei wissenschaftliche Gutachter bestätigt, darunter **Prof. Dr. Fritz Pragst** von der *Berliner Charité*. Die insgesamt 96 Haarproben wurden von April bis September 2015 in Koch, Leer, Nyal und Rumbek genommen. Wir wissen nun, dass das Blei in den Haaren der kleinen Marie aus der Ölindustrie stammt. Die Not leidende Bevölkerung braucht nicht nur dringend Zugang zu sauberem Trinkwasser, sondern auch medizinische Hilfe.



Den Artikel verfasste unser Zweiter Vorstand Klaus Stieglitz.

Anliegen für jeden Tag

Wer Erbarmen hat mit dem Elenden, leiht dem Herrn; er wird ihm seine Wohltat vergelten. (Sprüche 19,17)

01. Südamerika

Die *Interamerikanische Menschenrechtskommission* hat in den Ländern Kuba, Venezuela und Guatemala Einschränkungen von Rechten festgestellt: Diskriminierung, Gewalt, ein prekäres Justizsystem (...) und Ausgrenzung von Kubanern afrikanischer Abstammung. (Quelle: Fidesdienst)

02. Südsudan

Die Hoffnungszeichen-Klinik in Nyal ist für viele Familien die letzte Hoffnung. Hier erhalten Kinder wie **Nyabuor Gai Wour** und auch Erwachsene medizinische Hilfe und Nahrung. Lesen Sie S. 4–5.



03. Welttag der Pressefreiheit

Ende 2015 waren weltweit über 150 hauptberufliche Journalisten aufgrund ihrer Arbeit inhaftiert. Die meisten Fälle gebe es in China, Ägypten, Iran, Eritrea und Türkei, berichtet *Reporter ohne Grenzen*. (Quelle: Deutsche Welle)

04. Irak

Karsamstag erreichten ca. 2.000 Menschen, die vor den Kämpfen um die Stadt Mossul im Nordirak geflüchtet waren, nach mehreren Tagen zwischen den Fronten ohne Nahrung und Wasser, kurdisches Autonomiegebiet. „Die Situation der Menschen hier ist katastrophal“, so **Lisa Hilleke** von *Malteser International*.

05. Weiter berichtet sie: „Aus Sicherheitsgründen sind alle Menschen in einem öffentlichen Gebäude untergebracht worden. (...) Die Menschen schlafen buchstäblich übereinander. Es ist ein ideales Umfeld für das Ausbrechen aller möglichen Krankheiten.“ (Quelle: entwicklungspolitik online / epo)

06. Südsudan

Ende März warnten die Organisationen der *Vereinten Nationen* erneut vor einer Verschärfung der Versorgungslage im Südsudan. Hervorgerufen durch den bewaffneten Konflikt und unzureichende Regenfälle sei die Nahrungsmittelproduktion noch weiter gesunken. (Quelle: epo)

07. DR Kongo

40.000 Menschen in der Provinz Katanga sind vom Hunger bedroht. Starke anhaltende Regenfälle, ausgelöst durch das Wetterphänomen *El Niño*, haben viele Ernten zerstört. (Quelle: Integrated Regional Information Networks)

08. Bergkarabach

Anfang April brachen erneut Kämpfe zwischen Armenien und Aserbaidschan in der Region Bergkarabach aus. Wie unser Mit-

arbeiter **Wigen Aghanikyan** berichtet, flohen grenznah wohnende Menschen ins Landesinnere. Dort harren sie nun ihrem ungewissen Schicksal. (Quelle: Hoffnungszeichen)

09. Peru

Bei 80% des indigenen Volks Nahua wurde eine hohe Quecksilberbelastung im Blut nachgewiesen, so die Menschenrechtsorganisation *Survival International*. Die peruanische Regierung, die seit 2014 von den Belastungen – mutmaßlich aufgrund eines Erdgasprojektes oder des Goldabbaus – wisse, habe bisher wenig dagegen unternommen. (Quelle: epo)

10. Nigeria

Boko Haram ist eine der gefährlichsten Extremistengruppen der Welt. Laut *Welterrorismusindex* war die Gruppierung im Jahr 2014 alleine in Nigeria und Kamerun für den Tod von über 6.600 Menschen verantwortlich. Die brutalen Anschläge durchdringen das Leben der Bevölkerung. (Quelle: Human Rights Watch)

11. Südsudan

Ein gemeinsamer Bericht der *Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der VN (FAO)* und des *Welternährungsprogramm der VN (WFP)* zeigt, dass die Getreidepreise seit Anfang letzten Jahres um das Fünffache angestiegen sind. U. a. dadurch habe sich der Anteil der Hungernden im Vergleich zu 2015 auf 12% verdoppelt. (Quelle: epo)

12. Pakistan

Starke Regenfälle im Norden Pakistans sorgten Anfang April für Überschwemmungen und Erdbeben. Mindestens 74 Menschen starben. Besonders betroffen war die Region Khyber Pakhtunkhwa. (Quelle: ORF)

13. Katar

Amnesty international (ai) wirft dem Weltfußballverband *Fifa* Versagen bei der Verhinderung von Menschenrechtsverstößen bezüglich der Weltmeisterschaft in Katar 2022 vor. Tausende Arbeitsmigranten aus Bangladesch, Indien und Nepal würden ausgebeutet. Wir berichteten hierzu bereits im Januar 2014. (Quelle: ZEIT Online)

14. Irak

Viele der vor der Terrorgruppe *Islamischer Staat* geflohenen Familien harren noch immer im Nordirak aus. Die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder ist groß. Mehr auf S. 10–11.



15. Südsudan

Rund 5.000 Patienten kommen monatlich in die Buschkliniken nach Nyal und Rumbek und erhalten medizinische Behandlung. Etwa 18% sind Kleinkinder unter einem Jahr. Neben Unter- und Mangelernährung leiden sie häufig an Atemwegsinfektionen und Durchfall. (Quelle: Hoffnungszeichen)

16. Bangladesch

Nazimuddin Samad (28) ist nicht der erste Aktivist, der aufgrund seiner freien Meinungsäußerungen getötet wurde. Sein

Name steht auf einer Liste mit 84 Namen, die Islamisten 2013 dem Innenministerium geschickt hatten und die nun anscheinend rücksichtslos „abgearbeitet“ wird. (Quelle: The Guardian)

17. Irak

Anfang April sprengten sich zehn Selbstmordattentäter in verschiedenen Teilen des Iraks in die Luft. Mindestens 29 Menschen wurden dabei getötet. „*Nach seinen Verlusten im Westen will der Islamische Staat den Kampf in den Süden tragen*“, so **Maschid al Nasrawi**, Gouverneur der Stadt Basra. (Quelle: tagesschau)

18. Burundi

Nach der Wiederwahl des Präsidenten **Pierre Nkurunziza** hoffte man auf einkehrende Ruhe in Burundi. Doch beide Parteien bleiben stur und bewaffneten Rebellen versuchen weiterhin, Nkurunziza gewaltsam zu vertreiben. Der Bürgerkrieg geht weiter, leittragend ist die in Angst und Armut lebende Bevölkerung. (Quelle: Deutschlandfunk)

19. Myanmar

Die neu gewählte demokratische Regierung Myanmars setzt sich für die Entlassung politischer Gefangener ein. Nach einer Prüfung wurden im März rund 70 Studenten nach über einem Jahr Haft freigelassen. Sie hatten 2015 für Bildungsreformen protestiert. (Quelle: AFP)

20. Vatikan

In seiner Osterpredigt auf dem Petersplatz in Rom rief **Papst Franziskus** die Gläubigen und Menschen in aller Welt zur Versöhnung mit Gott und den Nächsten auf. „*Wir haben das so nötig*“, sagte der Papst, bevor er den Segen „*Urbi et Orbi*“ spendete. (Quelle: Bayerischer Rundfunk / BR)

21. Weltweit

Der unlängst von *ai* veröffentlichte Jahresbericht zur Todesstrafe zeigt für 2015 einen neuen Höchststand an Hinrichtungen seit 1989. Neben China fanden die meisten Hinrichtungen in Saudi-Arabien, Iran und Pakistan statt. (Quelle: ai)

22. Südsudan

„*Trotz enormen Potentials für die landwirtschaftliche Produktion – mehr als 90% des Landes ist fruchtbar – wurden seit Beginn der Unabhängigkeit 2011 nur 4,5% der verfügbaren Fläche genutzt. Jetzt, nach mehr als zwei Jahren Bürgerkrieg, ist dieser Prozentsatz stark zurückgegangen*“, so **Serge Tisnot**, FAO-Landesdirektor. (Quelle: epo)

23. Südafrika

Laut einer Studie von *MISEREOR* entsteht durch den Bau zweier Kohlekraftwerke im südafrikanischen Kusile und Medupi eine erhebliche Gefährdung der Menschenrechte hinsichtlich Wasser, Nahrung und Gesundheit, u. a. durch das Abpumpen von jährlich ca. zwölf Mio. Kubikmetern Wasser aus einem nahen Fluss. (Quelle: epo)

24. Mauretanien

Im Januar berichteten wir, wie Mauretanien gegen Menschenrechtler, die sich gegen Sklaverei engagieren, vorgeht. Noch

immer ist der Träger des *Weimarer Menschenrechtspreises 2011* und des *Menschenrechtspreises der Vereinten Nationen* **Biram Dah Abeid** in Haft. (Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur / KNA)



25. Südsudan

„*Im Südsudan entsteht eine gefährliche Mischung aus Gewalt, wirtschaftlicher Not und mangelndem Regen. Diese Kombination wird die Hungerperiode verschärfen und somit werden noch mehr Menschen unter Mangelernährung und Hunger leiden*“, so **Joyce Luma**, Landesdirektorin des *WFP*, zu der Notsituation. (Quelle: epo)

26. Zentralafrikanische Republik / DR Kongo

Es ist das erste Mal, dass der *Internationale Strafgerichtshof* jemanden wegen des Kriegsverbrechens Vergewaltigung und aufgrund seiner Befehlsgewalt schuldig gesprochen hat. Ein einstimmiges Urteil erging gegen den ehemaligen Vizepräsidenten der DR Kongo, **Jean-Pierre Bemba**. (Quelle: ai)

27. Venezuela

Gemäß der Nichtregierungsorganisation *Observatorio Venezolano de Violencia* liegt die Mordrate im südamerikanischen Venezuela bei über 90 Menschen jährlich pro 100.000 Einwohner. Erneut wurde ein katholischer Geistlicher von Unbekannten aus noch ungeklärten Gründen ermordet. (Quelle: Latina Press)

28. Vatikan

Bei der traditionellen Kreuzwegprozession am Karfreitag hatte **Papst Franziskus** Terrorismus und religiösen Fundamentalismus scharf verurteilt und der Opfer gedacht. „*Die Welt ist voll von Menschen, die an Leib und Seele leiden.*“ (Quelle: BR)

29. Südsudan

Die enorme Inflation treibt die Lebensmittelpreise im Südsudan kontinuierlich in die Höhe. „*Viele Menschen können sich die Grundnahrungsmittel auf dem Markt nicht mehr leisten*“, berichtet ein Mitarbeiter der Hoffnungszeichen-Klinik in Rumbek. (Quelle: Hoffnungszeichen)

30. Mosambik

Das Wetterphänomen *El Niño* schaffte extreme Trockenwetterbedingungen in sieben Provinzen des Landes. Die dadurch entstandene schwere Dürre macht 1,5 Mio. Menschen von Ernährungsunsicherheit betroffen und von humanitärer Unterstützung abhängig. (Quelle: United Nations Development Programme)

31. Jemen

Bischof Paul Hinder, *Apostolischer Vikar von Arabien*, zeichnet ein düsteres Bild der Kirche im Jemen. Verbliebene Christen könne man „*bald an einer Hand abzählen*“. (Quelle: KNA)



Ein Junge zeigt seine provisorische Unterkunft unter einer Brücke. Die Behausung besteht aus Decken und bietet daher keinen Schutz vor Kälte.



Jeder Begünstigte wird sorgfältig ausgewählt und auf einer Liste vermerkt. Am Tag der Verteilung wird dies erneut geprüft und erst dann werden die Hilfsgüter übergeben.

Irak: Barfuß auf eisigem Boden

Vor der Terrorgruppe Islamischer Staat geflohene Familien harren noch immer im Nordirak aus und sorgen sich um die Zukunft ihrer Kinder.

Aus Angst um das Leben ihrer Familienmitglieder sind Flüchtlinge bereit, schlechtere Lebensbedingungen in Kauf zu nehmen, denn einzig Sicherheit ist ihr Anliegen. Angekommen im Nordirak leben tausende Familien in provisorisch zusammengebastelten Unterkünften oder hausen in Bauruinen sowie Rohbauten. Manche schlafen in Decken eingewickelt auf nacktem Beton. Andere wiederum konnten in Flüchtlingslagern unterkommen, in denen ihnen ein Zelt zur Verfügung gestellt wird, oder in Gastfamilien, denen sie eine kleine Miete bezahlen. Hier sind sie sicher vor den Gräueltaten des *Islamischen Staats* (IS), doch einfach ist dieses Leben nicht. Es fehlt an so vielem.

„Die Eltern sorgen sich sehr um ihre Kinder, nicht nur wegen der fehlenden Schulmöglichkeiten sondern auch wegen der wenigen Nahrungsmittel“, berichtet uns **Janan Khamo Gawra**, Projektleiter unserer Partnerorganisation *Christian Aid Program in Northern Iraq* (CAPNI) aus der Stadt Dohuk und fährt fort: „Wie soll ihre Zukunft aussehen, wenn Kinder

keinen Abschluss machen können? Die Eltern suchen nach Einkommensmöglichkeiten, doch die meisten sprechen kein kurdisch und selbst für die lokale Bevölkerung gibt es nicht ausreichend Jobs hier.“ Die Mehrheit der Flüchtlingsfamilien floh aus der Ninive-Ebene, dem Sindschar-Distrikt oder der Großstadt Mossul in die autonome Region Kurdistan und harrt hier nun schon seit vielen Monaten aus. Die Hoffnung auf Heimkehr schwindet.

Hab und Gut zurückgelassen

Die Kämpfer des selbsternannten *Islamischen Staates* verbreiten weiterhin Angst und Schrecken im Nahen Osten. Laut Angaben des *Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen* (UNHCR) sind alleine im Irak etwa 1,5 Millionen Menschen auf der Flucht. Um vor dem Terror rechtzeitig fliehen zu können, mussten sie ihr Hab und Gut zurücklassen. Schutz finden viele dieser Menschen in den kurdisch kontrollierten Gebieten im Norden des Landes, vor allem in der Stadt und Region Dohuk. Diese beherbergt mit rund



Eier, Konserven, Milch und andere Lebensmittel konnten im März ausgegeben werden. Für die christlichen Organisationen CAPNI und Hoffnungszeichen war dieses Zeichen der Nächstenliebe über Ostern sehr wichtig.



Vor allem Kinder leiden unter der Situation vor Ort. Ihre Eltern versuchen ihr Möglichstes, um ihnen Geborgenheit und ausreichend Nahrung zu geben.

93.000 syrischen Vertriebenen und 401.000 Binnenflüchtlingen mehr als jede andere Region im Irak. Zwar wird der IS mehr und mehr zurückgedrängt, doch nach Hause können viele Menschen bisher nicht.

Alle meine Begleiter weinten

Emanuel Youkhana, Pfarrer und Leiter der Organisation CAPNI, berichtete in einem Interview über die Situation vor Ort: *„Besonders schlimm war es, als wir jesidische Familien in einer verlassenen Schwimmhalle vorfanden. Sie waren aus Sindschar nach Sarsing geflohen, das ist einer der kältesten Orte im Nordirak. Nun hausten sie in einer Ruine mit zerstörten Fenstern und Türen, ohne Strom, Heizung, Wasser. Es herrschte Frost, aber sie hatten weder Decken noch Matratzen, und ihre Kinder trugen noch immer Sommerkleider, liefen barfuß über den eisigen Beton. Als ich das sah, konnte ich mich nicht beherrschen und habe geweint. Alle meine Begleiter weinten.“*

Hoffnungszeichen unterstützt die Arbeit von CAPNI seit August 2014 und erreichte so bereits viele Flüchtlingsfamilien mit Nahrungs- und Hygieneartikeln, aber auch mit Decken, Teppichen und Heizmaterial sowie medizinischer Versorgung. Ein weiteres Mal wollen wir auf einen Hilferuf aus dem Nordirak reagieren und unsere Unterstützung für die Vertriebenen fortführen. Zuerst sollen 1.320 Familien Nahrungsmittelpakete erhalten, die für knapp eine Woche reichen. Diese werden u. a. Thunfisch- und Hühnerfleischkonserven enthalten sowie Eier und Brotaufstrich. In einer weiteren Verteilung sollen an 1.800 Familien Hygieneartikel mit u. a. Shampoo, Seife und Zahnpasta übergeben werden. Beide Hilfspakete kosten jeweils 13 Euro. Dürfen wir Sie, liebe Spenderinnen und Spender, unter dem Stichwort „Irak“ um Unterstützung für dieses Vorhaben bitten?



Jeder Beitrag hilft. Vielen herzlichen Dank.

Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Marcel Kipping.

Protestieren Sie für:

- Schutz der christlichen Minderheit
- Religionsfreiheit



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Demokratischen
Abdelaziz Bouteflika	VR Algerien
El Mouradia	S. E. Herrn Nor-Eddine Aouam
ALGIERS	Görschstraße 45
ALGERIA	13187 Berlin
	Fax: 030-48 09 87 16
	E-Mail: info@algerische-botschaft.de



Seit Jahrzehnten kämpfen Christen für Religionsfreiheit in Algerien, wie hier bei einer Demonstration vor der algerischen Botschaft in Brüssel (Text auf dem Plakat: Stoppt den anti-christlichen Rassismus).

Algerien: Familienstreit, weil der Vater Christ wurde

Christen sind in Algerien eine kleine Minderheit. Obwohl der muslimische Staat noch vergleichsweise liberal ist, haben es vor allem christliche Konvertiten sehr schwer.

Es ist schlimm für Familien, wenn eine Ehe zerbricht und die Partner sich über das Sorgerecht und den Umgang mit den Kindern einig werden müssen. Besonders dramatisch ist aber, wenn die Ehe durch den Einfluss von Familienmitgliedern zerstört wird, weil ein Partner zu einer anderen Religion konvertiert. Ein 50-jähriger Algerier hat, wie die Menschenrechtsorganisation *open doors* berichtet, deshalb jetzt keinen Umgang mehr mit seinen mittlerweile erwachsenen Kindern. Nach der Entscheidung des ehemaligen Muslims, Christ zu werden, übten Angehörige seiner Frau massiven Druck auf ihn und seine beiden Söhne aus. „Ihre Bemühungen führten dazu, dass seine Frau sich von ihm scheiden ließ und er mittlerweile keinen Kontakt mehr zu seinen beiden Söhnen hat“, berichtet *open doors* weiter.

Einschränkungen für Christen

Die Verfassung Algeriens garantiert Religionsfreiheit, erklärt aber den Islam zur Staatsreligion. Die damit einhergehenden Repressalien für Nichtmuslime sind vielfältiger Natur. „Das Gesetz 06-03 von 2006 verbietet es, einen Muslim zum Übertritt zu einem anderen Glauben anzustiften. Zudem dürfen nicht-muslimische Religionen nur an vom Staat genehmigten Orten ausgeübt werden. Aufgrund dieses Gesetzes wurden in den vergangenen Jahren Christen juristisch dafür verfolgt, religiöse Riten ohne Genehmigung praktiziert zu

haben“, berichtet beispielsweise *amnesty international* (ai). Dabei ist Algerien mit Blick auf andere muslimische Länder vergleichsweise liberal. **Ghaleb Bader**, von 2008 bis 2015 Erzbischof von Algier, betont, dass Algerien wahrscheinlich der arabisch-muslimische Staat sei, der die Freiheit von Christen noch am meisten respektiere, selbst wenn dieser durch Recht und Gesetz angestrebte Respekt „die Gesellschaft zutiefst erschüttert und mitunter in der Bevölkerung oder der Presse starke oder sogar gewalttätige Reaktionen hervorruft“, wie er gegenüber dem Hilfswerk *Kirche in Not* erläutert. Diese gesellschaftliche Erschütterung spielt sich offenbar häufig im privaten Rahmen ab, denn der geschilderte religiös motivierte Familienstreit ist laut *open doors* kein Einzelfall.

In Algerien, das im Januar 2014 in den *Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen* (VN) gewählt wurde, leben laut VN etwa 365.000 Christen. Besonders die, welche vom Islam zum Christentum konvertieren, sind häufig massivem gesellschaftlichen Druck unterworfen. Wir bitten die algerische Regierung in unserem Protestschreiben, christlichen und anderen religiösen Minderheiten verstärkt Schutz und Unterstützung zukommen zu lassen, um die verfassungsmäßige Religionsfreiheit zu sichern.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Hoffnungszeichen beim Bodensee-Kirchentag in Konstanz

Vom 24.–26. Juni findet in Konstanz und Kreuzlingen der 17. Internationale Ökumenische Bodensee-Kirchentag statt. Hoffnungszeichen ist dabei:

- Sehen Sie sich unsere dreitägige Fotoausstellung „Faszinierende Fremde“ im Foyer der Stephansschule an (24.–26. Juni) oder nehmen Sie an unserer Video- und Kartenaktion „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt ...“ teil (25.–26. Juni).
- Kommen Sie für Austausch und Information an unseren Stand auf dem „Markt der Möglichkeiten“ rund um das Münster (25. Juni).
- Informieren Sie sich über die Auswirkungen der Ölförderung im Südsudan beim multimedialen Vortrag „Blaues Leben – Schwarzes Gold“ im Konzil (25. Juni, 18 Uhr).

Weitere Informationen finden Sie unter www.bodensee-kirchentag.de und unter www.hoffnungszeichen.de/bodenseekirchentag. Das Hoffnungszeichen-Team freut sich auf Ihren Besuch!

Tipp: Trennen Sie sich diesen Abschnitt gerne heraus, damit Sie Termine und Veranstaltungsorte griffbereit haben!



Bergkarabach: Hilfsgüterverteilung trotz Kämpfen

Anfang April kam es in der umstrittenen Region Bergkarabach zu schweren Gefechten zwischen Armenien und Aserbaidschan. 33 Soldaten wurden dabei getötet. Die Führungen in Eriwan und Baku beschuldigten sich gegenseitig für die Eskalation.

Bergkarabach, das hauptsächlich von christlichen Armeniern bewohnt wird, erklärte sich 1991 vom muslimisch geprägten Aserbaidschan unabhängig. Bis heute wurde es nicht von den Vereinten Nationen als Staat anerkannt. Der durch die Unabhängigkeitserklärung ausgelöste Krieg forderte etwa 30.000 Todesopfer und wurde offiziell 1994 durch einen Waffenstillstand beendet. Im Laufe der Jahre kam es immer wieder zu tödlichen Schusswechseln an der Grenze.

Unser Mitarbeiter Wigen Aghanikyan berichtete uns von dort: „Die Menschen flüchteten vor den Kämpfen im Grenzgebiet ins Landesinnere. Sie hatten große Angst. Wir müssen jetzt alle zusammenrücken und das, was wir haben, miteinander teilen.“

Unsere Nahrungsmittelverteilungen Mitte April, die wir Ihnen im letzten Magazin angekündigt hatten, konnten trotz der Kämpfe stattfinden. Soweit möglich, erhielten auch Geflüchtete Hilfe. Vielen Dank, dass Sie diese Unterstützung ermöglicht haben.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger	Hoffnungszeichen e. V.
IBAN	DE72 5206 0410 0000 0019 10
Geldinstitut	EB Kassel
BIC	GENODEF1EK1
Verwendungszweck	Zuwendung
EURO	

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 13.02.15 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e. V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200.– Euro gilt der quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e. V.
Schneckenburgstraße 11 d - 78467 Konstanz

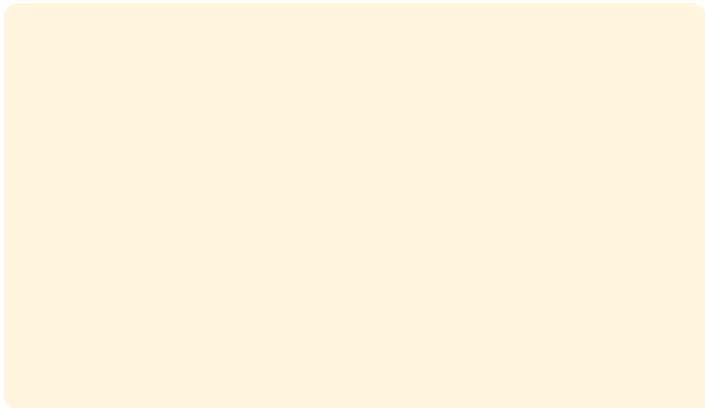
Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.



Ihre Leser- bzw. Spendernummer:

Impressum

Herausgeber:
Hoffnungszeichen | Sign of Hope e. V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
Telefon 0 75 31 - 9 45 01-60
Telefax 0 75 31 - 9 45 01-61
www.hoffnungszeichen.de
mail@hoffnungszeichen.de

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:
Gerhard Heizmann (Vorsitzender)
Manfred Steiner (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Ute Felgenhauer-Laier
Stefan Daub

Vorstand:
Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Redaktion:
Pia Göser, Bettina Haas, Kathrin Herold,
Jonathan Hinsch, Martin Hofmann,
Marcel Kipping, Saskia Polter, Reimund
Reubelt, Klaus Stieglitz, Dorit Töpler,
Simon Tremmel

Erscheinungsweise:
monatlich
ISSN 1615-3413
**Verantwortlich im Sinne
des Pressegesetzes:**
Reimund Reubelt
Hoffnungszeichen e. V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz

Druck:
Werner Esslinger oHG Offsetdruck
David-Würth-Straße 66
78054 Villingen-Schwenningen

Der Umwelt zuliebe:
chlorfrei gebleichtes Papier

Redaktionsschluss:
14.04.2016

Auflage: 37.200

Der Nachdruck von Artikeln dieses
Heftes ist unter Angabe der Quelle
und Zustellung von einem Beleg-
exemplar ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:
EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1

Sparkasse Singen-Radolfzell
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG

Postfinance (Schweiz)
Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFICHBEXXX

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e. V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch
Freistellungsbescheid des
Finanzamtes Konstanz vom 13.02.2015
als eine gemeinnützigen und
mildtätigen Zwecken dienende
Organisation anerkannt.
Eine Sammelzuwendungsbestätigung
für Einzahlungen auf unsere deutschen
Spendenkonto wird automatisch am
Ende des Kalenderjahres erstellt.

Ja, ich/wir werde(n) Projektpartner

**Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen
bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:**

- 30,- Euro _____,- Euro
- monatlich vierteljährlich
- zum 5. zum 20. des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

- ... weltweit für Menschen in Not
- ... im Südsudan
- ... im Land _____

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.

Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE63 ZZZO 0000 3676 29
Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Vorname und Name (Kontoinhaber)*

Straße und Hausnummer*

Postleitzahl und Ort*

Kreditinstitut (Name und BIC)

DE _____ | _____ | _____ | _____ | _____ | _____
IBAN

Datum, Ort, Unterschrift

* falls abweichend
Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen bei maschineller Beschriftung, max. 35 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e. V.

IBAN
D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)
G E N O D E F 1 E K 1

EB Kassel

Danke für Ihre Spende!

Bitte vermerken Sie Ihre Adresse oder Spendernummer.
So bekommen Sie Anfang des nächsten Jahres automa-
tisch eine Zuwendungsbestätigung.



Betrag: Euro, Cent

Spendernummer

/ 4 6 1 0 5

ggf. Verwendungszweck/Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN Prüfziffer Ihre bisherige Bankleitzahl Ihre bisherige Kontonummer (inks mit Nullen auffüllen)

D E _____ | _____ | _____ | _____ | _____ | _____

06

Datum

Unterschrift(en)

**Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.**

SPENDE



**Hoffnungszeichen
hilft Bedrängten
weltweit.**

Danke, dass Sie mithelfen!



Südsudan

Nyabuor Gai Wour (2) ist schwer mangelernährt und zudem an einer Lungenentzündung erkrankt. In der Hoffnungszeichen-Klinik in Nyal erhält die Kleine Medikamente, Vitaminpräparate und Spezialnahrung und wird in das Ernährungsprogramm aufgenommen. Schon mit einer Spende von 15 Euro können Sie einem unterernährten Kind wie Nyabuor helfen. Wir danken herzlich für Ihre Unterstützung. *(Mehr auf Seite 4–5)*

Spenden-Stichwort: Südsudan

Irak

Noch immer hausen viele irakische Familien, die vor der Terrorgruppe Islamischer Staat geflüchtet sind, in kargen Verhältnissen im Nordirak. Hoffnungszeichen hilft den Menschen mit Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln. Ein Hilfspaket kostet jeweils 13 Euro. Vielen Dank für Ihre Gaben. *(Lesen Sie dazu Seite 10–11)*

Spenden-Stichwort: Irak





Liebe Freunde,
Gedanken zum Maimonat:

Maria

Die Nacht ihrer ersten Geburt war kalt gewesen.
In späteren Jahren aber vergaß sie gänzlich
Den Frost in den Kummerbalken und rauchenden Ofen
Und das Würgen der Nachgeburt gegen Morgen zu.
Aber vor allem vergaß sie die bittere Scham
Nicht allein zu sein, die dem Armen eigen ist.
Hauptsächlich deshalb
Ward es in späteren Jahren zum Fest,
Bei dem alles dabei war.
Das rohe Geschwätz der Hirten verstummte,
Später wurden aus ihnen Könige in der Geschichte.
Der Wind, der sehr kalt war
Wurde zum Engelsgesang.
Ja, von dem Loch im Dach, das den Frost einließ,
Blieb nur der Stern, der hineinsah.
Alles dies
Kam vom Gesicht ihres Sohnes, der leicht war
Gesang liebte
Arme zu sich lud
Und die Gewohnheit hatte, unter Königen zu leben
Und einen Stern über sich zu sehen zur Nachtzeit.
Bertolt Brecht (1898–1956)

Brecht schreibt dieses Gedicht 1922 in seiner konkreten und schonungslosen Sprache. Es atmet die hässliche Umgebung der Armut. Ich spüre den Arme-Leute-Geruch im Stall, Marias stolze Scham, die ihr Elend nicht zur Schau stellen will.

Aber da ist ein Licht, das alles verwandelt:
Das kommt her „vom Gesicht ihres Sohnes“, von seiner Leichtigkeit, von seinem Singen und seinem Blick nachts zu seinem Stern.
Das Elend kehrt sich um: Könige, Engel, Sterne.
Jesus schenkt der dunklen Welt einen neuen Anfang. Jesus verändert die Welt, weil er sich in der Treue des Vaters weiß. Verändert er auch mich?

Herzlichst Ihr



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied